

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Börsennotizen“ und die „Wirtschaftliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Sonnabend in die zweite Lesung des Etats für das Reichs-Kolonialamt eingetreten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann ließ kein gutes Haar an unserer Kolonialpolitik und wandte sich insbesondere gegen die Begünstigung des Plantagenbaus, der die schlimmste Sklaverei und Bedrückung der eingeborenen Schwarzen sei. Abgeordneter Erzberger bezeichnete den Bahnbauplan nach dem Tanganjika-See als ein Meisterwerk deutscher Technik von welthistorischer Bedeutung. Die Zustände auf den Plantagen, die das System des staatlichen Arbeitszwanges geschaffen hat, wären allerdings entsetzlich. Der Staatssekretär sollte dieses System telegraphisch, durch Order an den Gouverneur, sofort beseitigen. Abgeordneter Reinalt (ntl.) meinte die finanzielle Entwicklung unserer Kolonien sei durchaus erfreulich. Solange die reiche Einnahmequelle aus den südwestafrikanischen Diamanten fließe, müsse man daran denken, andere, dauernde wirtschaftliche Werte zu schaffen. Dazu gehöre die Wassererschließung in Südwest. Abgeordneter Göthein (Rp.) erklärte Eisenbahnen für unbedingt notwendig, wenn wir aus den Kolonien überhaupt etwas machen wollen. Abgeordneter Dr. Arndt (Rp.) betonte die Notwendigkeit von Ansiedlungen Weißer, ohne die wir in den Kolonien nicht vorwärts kommen könnten, während der Abgeordnete Mumm (Wirtsch. Bgg.) das Schwergewicht auf die Eingeborenenkultur gelegt wissen will. Wir würden nie zur Abschaffung der Plantagen kommen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Montag.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die zweite Lesung des Handels- und Gewerbeetats fortgesetzt. Zunächst wurde die Abstimmung über den Antrag Kronprinz (Rp.), die in der Freitagssitzung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht zustande gekommen war, wiederholt. Der Antrag wurde abgelehnt. Es lag ein Antrag Dr. Köfide (konf.) vor, der eine Denkschrift fordert über die Tätigkeit des königlichen Börsenkommissars, die Entwicklung des Börsenhandels und der Emissionen an den preussischen Börsen, die Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Börsen und die Anlagen deutscher Kapitalien im Ausland. Abgeordneter Freiherr von Maltzahn (konf.) wünschte eine Vermehrung der etatsmäßig einzustellenden Voten. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Künsterberg (Rp.) erklärte Ministerialdirektor Lunsen (konf.), daß man mit der Absicht umgehe, auch von den Voten für Binnenschiffahrt eine bessere Vorbildung zu verlangen. Abgeordneter Graef (konf.) begrüßte es, daß die Bäckereiverordnung jetzt milder gehandhabt werde und daß auch fernerhin den Gewerbeaufsichtsbeamten jedes rigorose Vorgehen zu unterstehen. Minister Dr. Sydow erklärte, daß auch in Zukunft die Verordnungen, besonders der Bäckereiverordnung, mit möglichster Milde gehandhabt werden sollten. Eine Durchführung der Acht-Stunden-Tages sei zurzeit nicht möglich; die Zahl der zulässigen Ueberstunden soll nach Möglichkeit beschränkt werden. Ab-

geordneter Giesberts (Ztr.) trat für bessere Innehaltung der Sonntagsruhe für die Eisenhüttenarbeiter ein und wünschte die Abschaffung der 24-Stunden-Schicht. Abgeordneter von Kessel (konf.) wünschte eine Besserung des Arbeiterwohnungswezens, warnte aber vor einer Ueberspannung der sozialdemokratischen Forderungen auf verschiedenen Arbeitsgebieten. Einer Uebertragung der Polizeigewalt an die Gewerbeinspektoren könnten seine politischen Freunde nicht zustimmen. Abgeordneter Dr. Cremer (ntl.) meinte, bei Neuordnung der Sonntagsruhe in Reichstage müsse man die Interessen der kleinen und mittleren Städte berücksichtigen, in denen die Gewerbetreibenden oft am Sonntag das beste Geschäft machen. Er bitte den Minister, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Sonntagsruhe nicht noch weiter ausgedehnt werde. Minister Dr. Sydow machte den Vorträdner darauf aufmerksam, daß seinen Fraktionskollegen im Reichstage die Vorlage betreffs der Sonntagsruhe noch nicht weit genug gehe und daß sie eine mögliche Ausdehnung der Sonntagsruhe wünschten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hue brachte die alten Klagen seiner Fraktion über die schlechten Verhältnisse der Arbeiter, namentlich der Eisenindustrie, vor. Auf seine Anfrage betreffend die Explosion eines Dynamitlagers bei Bochum und der Anilinfabrik in Rummelsburg erwiderte ein Regierungskommissar, daß die Untersuchungen über diese beiden Unglücksfälle noch nicht abgeschlossen seien. Abgeordneter Rosenow (Rp.) meinte, die Unternehmer sollten die Gewerbeinspektoren als ihre Freunde und Berater betrachten und im Einvernehmen mit ihnen ihre Fabriken einrichten. Abgeordneter Hedendorff (konf.) trat für sorgfältige und zuverlässige Achtung der Forderungen in den Bergwerkbetrieben ein, weil auf Grund der Achtung die verdienten Löhne der Arbeiter ermittelt werden. Abgeordneter Marx (Z.) unterstützte diese Bitte, die auch regierungseitig wohlwollende Aufnahme fand. Das Haus vertagte sich auf Montag.

Kronprinzenbeleidigung.

Der Abschied des Kronprinzen von seinen Langfuhrer Husaren hat in der gesamten radikalen Presse seinerzeit ein gewaltiges Getöse hervorgerufen. Die soldatische Gesinnung, die sich in ihm ausdrückte, galt den Genossen und ihren Gefinnungsverwandten als ein untrügliches Zeichen der Kriegslust des künftigen deutschen Kaisers und wurde dementsprechend in einer Weise hämisch und boshaft glosiert, welche die Absicht einer Beleidigung klar hervortreten ließ. Nachdem sich schon vor einigen Tagen die radikale „Welt am Montag“ wegen Kronprinzenbeleidigung zu verantworten hatte, stand am Sonnabend auch das „Zentralorgan“ der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, wegen des gleichen Vergehens vor Gericht. Am 26. Januar hatte das Blatt den Regimentsbefehl des Kronprinzen in einer Weise nachgeahmt, die nach der Ansicht des Berliner Landgerichts I, vor dessen vierter Strafkammer der Prozeß verhandelt wurde, die Tendenz hatte, den Kronprinzen lächerlich zu machen. Das Gericht verurteilte den für den Artikel verantwortlichen Redakteur Dr. Ernst Meyer zu drei Monaten Gefängnis. Die Öffentlichkeit war, wie auch in dem Prozeß gegen die „Welt am Mon-

tag“, während der ganzen Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen.

Der Besuch der deutschen Flottendivision in Argentinien.

Buenos Aires, 8. März. Kontreadmiral von Rebeur-Paschwitz, der Kommandant und die Offiziere des Kreuzers „Straßburg“ sind nach La Plata abgereist, um die Stadt zu besichtigen. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie sind nach Montevideo gefahren, um die deutschen Linienfahrzeuge „Kaiser“ und „König Albert“ zu sehen.

Buenos Aires, 8. März. Dem Fest im Deutschen Klub wohnten außer der deutschen Kolonie die Behörden und die Spitzen der Gesellschaft bei. Es herrschte große Begeisterung.

Montevideo, 8. März. Die Panzerschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ sind, von Mar del Plata kommend, hier eingetroffen und haben auf der Höhe von Maldonado Anker geworfen.

Der „Mbret“ in Durazzo.

Salutschüsse, Glockengeläute, Beleuchtung, Fahnen und Blumen begrüßten Wilhelm I. von Albanien bei seiner Landung. Seft und Süßigkeiten wurden verteilt, die Menge drängte sich in den Straßen und jubelte dem Herrscher des jüngsten Staates zu. Nationale Lieder erschollen und viele Skopetaren weinten vor Freude. So meldet es der Draht aus Durazzo und es wird keine Schönfärberei sein. Mit aller Lebhaftigkeit einer südlichen Rasse feierten die Albanier ihren neuen Herrn. Aber es waren eben Südländer, die ihn feierten, und im Süden folgt dem „Sofianah“ oft gar zu rasch ein „Kreuzige ihn“. Wir wünschen daher auch, daß der junge Fürst aus deutschem Hause, der die schwere Aufgabe übernimmt, ein seit Jahrhunderten staatenloses, noch in mittelalterlichen Rechtsanschauungen lebendes Volk zu einem Staate zu einen, in all dem Jubel den nüchternen Blick für die schwere Alltagsarbeit, die ihm bevorsteht, nicht verliert. Daß er den Jubel des albanischen Volkes mit demselben Gefühle hinnimmt, wie ihn sein erlauchter Namensvater Wilhelm I. von Preußen nach dem Kriege von 1866 in den neuen Provinzen hinnahm. Als der nachmalige deutsche Kaiser kurz nach dem deutschen Kriege von 1866 Wiesbaden, die frühere nassauische Landeshauptstadt, besuchte und ihn Fahnen und Girlanden und eine spazierbildende Menge begrüßte, da sagte er zu dem Regierungspräsidenten, der ihn am Bahnhof empfing: „Aber die Leute kennen mich doch gar nicht.“ Auch Wilhelm I. von Albanien und die Albanier kennen sich noch gar nicht. Erst wenn die Fahnen eingezogen und die Blumen verworfen sind, werden Fürst und Volk in Albanien sich kennen lernen. Hoffentlich auch verstehen lernen.

Durazzo, 9. März. Der Fürst empfing am gestrigen Sonntage verschiedene Deputationen. Da die Kontrollkommission gestern die Regierung übergab, wird in den nächsten Tagen ein Ministerium ernannt werden. Als Kabinettschef werden der frühere Großwesir Ferid und der angesehene Omer Pascha genannt.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Die Demastierung der russischen militärischen Vorbereitungen durch die „Kölnische Zeitung“ hat die Betroffenen

Das Gesetz des Herzens.

I.

Es war Januar. Ein trüber Nachmittag. Lady Gressonez saß in ihrem Boudoir und rechnete. Der Raum war äußerst geschmackvoll in rauchgrau und bläulich gehalten. Wunderbare Blumendekorationen schmückten ihn: Bäume in vergoldeten und behandelten Weidenbüschen, mit üppigen Rosen und weißem Flieder.

Vor der Herrin vom Gressonezhaus lag auf dem altfranzösischen Schreibtisch ein ganzer Haufe Geschäftsbücher. Sie war dabei, Posten aus den Konten zu ziehen. Bei dieser Arbeit furchte sich ihre Stirn.

Da öffnete sich die Tür. Lady Gressonez blickte auf, wandte sich aber beim Erscheinen der Diener, die den Tee brachten, mit übellauniger Bewegung wieder ihrer Arbeit in ihrem Bude zu.

„Sagen Sie Miß Gray, ich lasse sie bitten, herunterzukommen und den Tee einzuschleusen.“

In diesem Augenblick wurde Oberst Sardonis gemeldet, was einen vollständigen Umschwung in ihrer Stimmung zu bewirken schien.

„Ah!“ rief sie erfreut, „es ist schon gut. Man soll Miß Gray nicht stören. Ich bin heute nachmittag für niemand zu sprechen.“

Als der Oberst eintrat, war die Lady zwar nicht aufgestanden, hatte aber die Kontobücher mit einem Rud beiseite geschoben. Ihr Gesicht strahlte. Sie streckte dem Gemeldeten ihre kleine Hand entgegen. Dabei wurde ein Arm sichtbar, der einem Bildhauer zum Modell hätte dienen können. Perlenweiß schimmerte das Fleisch durch den duffigen Chiffon-Kermel.

„Wie gut von Ihnen, lieber Con, gleich zu kommen.“ murmelte sie mit einer Innigkeit des Tones, die ihre Stimme zu erlösen schien. Mit Genugtuung blickte sie dann zu dem Manne auf, der jetzt ihr Händchen ergriff.

Oberst Sardonis stand in jenem seltsam gefährlichen Auf, der für die Frauen so anziehend ist. Stets ruhten un-

zählige Verpflichtungen auf ihm: gesellschaftliche, sportliche, ritterliche — und doch war er sofort zu ihr gekommen, nur auf eine Zeile, die sie ihm vor kaum einer Stunde in seine Wohnung geschickt hatte. Das von dem Manne zu erleben, den sie seit zehn Jahren hoffnungslos liebte und der einst, leider nur für kurze Zeit, ihre Liebe zu erwidern schien, war eine stichtliche Genugtuung für die Dame.

„Meine liebe Helen“, sagte Konstantin Sardonis mit seiner müden, doch äußerst anziehenden Stimme, „natürlich bin ich gleich gekommen. Ihre Aufforderung war ja so dringend; wie konnte ich denn da anders!“

„Ich bin auch in großer Bedrängnis“, versicherte sie flüchtig. „Wünschen Sie Tee, Connie? Bedienen Sie sich bitte selbst. Ich mag keinen. Ich bin zu erregt.“

Oberst Sardonis goß sich eine Tasse ein und stellte sich neben seine Birten, mit dem Rücken gegen das flackernde Kaminfeuer. Er war etwa vierzig Jahre und auf seine Art so schön wie die gefeierte Salondame. Die Männer konnten ihn im allgemeinen nicht leiden. Sie nannten ihn einen Frisierkopf, einen Schariten und ähnliches mehr.

Oberst Sardonis war ein Held der Frauen. Sie beteten ihn an, einige offen, andere insgeheim. Manche trieben es so toll, daß sie für ihn die unsinnigsten Dinge getan haben würden, wenn er es zugelassen haben würde. Lady Gressonez gehörte zu dieser Klasse. Ihre schönen blauen Augen flammten lichterloh, als sie zu ihm hinüberblickte.

„Con“, sagte Lady Gressonez und ihre Stimme klang warm, „es war furchtbar lieb von Ihnen, daß Sie kamen.“

„Ich glaube, Helen“, antwortete Oberst Sardonis, „ich weiß schon, was Sie von mir wünschen: Geld, nicht wahr?“

Er sagte das in seiner bekannten gelangweilten Art von Zartheit und rohem Zynismus.

„Con, warum sagen Sie mir das in so abscheulicher Weise?“

„Weil ich es eilig habe“, sagte er mit sarkastischem Lächeln. „Und deshalb bitte ich Sie auch, sich kurz zu fassen. Die Zahlen da auf Ihrem Papier wollen zweifel-

los nicht stimmen — und da —“

„Ich verstehe nicht, warum Sie immerfort so hart mit mir verfahren.“ Ihre Stimme bekundete Empfindlichkeit, aber ihre Augen lächelten ihn verführerisch an. „Ich weiß, daß ich mein Bestes tue. Tatsächlich widme ich mein ganzes Leben anderen. Und ich kann doch nichts dafür, daß ich keinen Sinn für Zahlen habe, nicht wahr?“

„Wäre es nicht besser, Sie sagten mir gleich, welche Summe Sie von mir fordern?“ fragte er wie zuvor.

„Ach, Con, wie können Sie nur!“ rief die Dame beleidigt. „Ich wollte nur Ihre Hilfe erbitten für eine Sache, die es wirklich wert ist.“

„Um was handelt es sich?“

„Um ein Vereinshaus, ein stattliches Gebäude in Poplar, in dem ärmsten Stadtteil. — Es hat hübsche, warme Räume, Schlafzimmer, Badezimmer, — alles. Ach, Con, Sie können sich nicht vorstellen, was solch ein Haus für meine teuren Armen bedeutet.“

„Und auf dieser prächtigen Einrichtung lasten Schulden?“ fragte Sardonis.

„Das nun gerade nicht. Das Haus ist noch nicht fertig, ich versprach den Unternehmern oder wie man sie nennen will, eine bestimmte Summe — natürlich nicht die ganze — zahlbar bei der Fertigstellung. Das Vereinshaus wird nächste Woche vollendet sein.“

„Und das Geld ist nicht da? Ich will Ihnen einen Rat geben, liebe Helen: Lassen Sie die Unternehmer warten.“

„Das kann ich nicht, Con, ich verpflichtete mich! Ich sammle nun schon so lange für diesen Zweck, aber es kommt leider gar nichts ein. Da ist nun ein Komitee von absehbaren alten Klatschbasen, die sich um alles kümmern. Bei der gestrigen Sitzung — ihre Stimme stockte einen Augenblick fast unmerklich — „nahmen sie mich beim Wort. Und da sagte ich ihnen —“

„Was?“

„Daß Sie für die fehlende Summe garantiert hätten.“

„Ah! Außerst verbunden!“

(Fortsetzung folgt.)

in erhebliche Aufregung versetzt. In Russland selbst, wo sich ja die Presse immer noch eine gewisse Reserve auferlegen muß, ist man ziemlich einsilbig; aber um so rebseliger in Paris. Die Franzosen, die ja die Russen stets zu neuen Rüstungen gedrängt haben und die ihr Geld zum beträchtlichen Teil allein für Rüstungszwecke nach Russland fließen lassen, sind begreiflicherweise sehr wenig erbaut davon, daß der Kasse die Schelle umgehängt wurde. So wird denn auch von Paris aus weiter verbreitet, in Petersburg wolle man wissen, der russische Botschafter in Berlin, Swerbesew, habe bei Staatssekretär von Jagow in freundschaftlichem Tone angefragt, ob der Artikel des Kölner Blattes etwa den Wünschen der deutschen Regierung entspreche. Bestätigt ist diese Pariser Meldung noch nicht. Sollte sie wirklich erfolgt sein, so brauchte man die Anfrage noch nicht tragisch zu nehmen. Solche Anfragen werden in dem diplomatischen Verkehr häufiger gestellt, ohne daß sie besondere Folgen nach sich ziehen. Sie können nur eine gefährliche Wirkung haben, wenn die Antwort unsicher oder kleinmütig ausfällt. In diesem Falle kann der Frager gar leicht den Eindruck gewinnen, daß der, an den er die Frage richtet, von Ängsten und Besorgnissen geplagt wird. Der Staatssekretär des Auswärtigen des Deutschen Reiches hat aber keine Veranlassung, kleinmütig zu antworten. Er kann dem russischen Botschafter in aller Ruhe und Freundschaft zu verstehen geben, daß man allerdings die Truppenhäufungen im Weichselgebiet nicht gerade mit freudigen Gefühlen sieht, daß sich aber Deutschland nicht von ihnen einschüchtern läßt.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Genf, 9. März. Bei der Erstaufführung eines französischen Hefstüdes schlimmster Sorte mit dem Titel „Coeur de Français“ kam es im hiesigen Apollo-Theater zu wüsten chauvinistischen Demonstrationen. Gleich nach Beginn des Stückes begannen Marmozetten, die jedoch von der Polizei unterdrückt wurden. Als der dritte Akt einsetzte, ertönten von der Galerie plötzlich die Klänge der Internationale. Das Publikum gab seinem Mißmut über die Hekreden, die auf der Bühne gegenüber Deutschland gehalten wurden, durch ertönte Rufe Ausdruck. Gleichzeitig bildete sich eine Gegenpartei, deren Anhänger „Es lebe der Krieg“ und „Nieder mit Deutschland“ riefen. Da der Lärm anhielt, schritt die Polizei ein und verhaftete mehrere Zuschauer. Unter Beifallsrufen des Publikums wurden sie abgeführt.

Tschechische Uebergriffe gegen Deutsche.

Braunau, 7. März. Das Opfer eines deutsch-feindlichen Ueberfalles wurden in Braunau zwei Ausflügler, der Rechtsanwalt Brümmer und der Postassistent Pache. Nach ihrer Darstellung sind sie auf dem Braunauer Bahnhof eingeklinkt und von einem tschechischen Bahnarbeiter gewedt worden, der sie tödlich angriff. Ein anderer Tscheche, der einen um Leib geknallten Säbel trug und angeblich Polizist sein wollte, legte den Schlaftrunkenden Handfesseln an und drehte sie so fest zu, daß die Gefesselten vor Schmerzen laut aufschrien. Dann wurden sie zu Boden geworfen. Der Polizist kniete auf sie und mißhandelte sie. Darauf wurden sie wegen angeblichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet. Erst nach mehrtägiger Haft seien sie gegen Stellung einer Kaution von einigen Tausend Mark entlassen worden. Sie wurden wegen öffentlichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sich vor dem Königgrätzer Kreisgericht zu verantworten haben.

Blockade über Santi Quaranti.

Athen, 8. März. Wie die „Liberte“ meldet, hat die griechische Regierung beschlossen, in einem Unterteil von drei Meilen um den Hafen Santi Quaranti die Blockade zu verhängen. Um der provisorischen Regierung keinen Anlaß zur Provokation von Zwischenfällen mit den Schiffen der fremden Mächte zu geben, ist jedem Schiff die Ausfahrt untersagt. Auch die Einfahrt ist für die Schiffe aller Nationen gesperrt worden. Griechenland behält sich vor, die Blockade, die heute mittag begonnen hat, auf Verlangen der Großmächte wieder aufzuheben.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 9. März 1914.

Wintertrinkkur.

Mit der gestrigen Eröffnung der Wintertrinkkur in der großen Wandelhalle des Kurhauses hat unser Kurbetrieb eine weitere bemerkenswerte Förderung erfahren. Gelegenheit, den Gebrauch der Mineralwässer zu Trinkzwecken fortzusetzen, wenn die Witterung dieses im Freien an den Quellen nicht mehr zuließ, war auch seither in der nördlichen Halle geboten, beschränkte sich aber auf die primitive Art der Aufstellung von Wasserkrügen und Trinkgläser, deren Benutzung aus hygienischen Gründen wachsendes Bedenken hervorrief. Man kann deshalb nicht von Ueberempfindlichkeit reden, wenn es immer schon Leute gegeben hat, welche unter diesen Umständen auf den Genuß des Mineralwassers von dem „stummen Diener“, des weißgedeckten Tisches in der verschwiegenen Ede am Spielsaale verabsolgt, verzichteten und lieber bei Wind und Wetter den Weg nach den Quellen riskierten, um dort das Geschenk der schaffenden Tiefe zu empfangen. Für diejenigen, die sozusagen seit ihrer Geburt an der Quelle saßen, manchmal zwar ein beschwerlicher, aber immerhin gangbarer Pfad, für die fremden Gäste aber, die im Spätherbst, im Winter und im Vorfrühling in erfreulich wachsender Zahl bei uns verweilen oder zu uns kommen, eine enge Gasse, die sie, ohne daß man dieses weiter kommentieren müßte, nicht betreten konnten. Aus dieser Erkenntnis heraus, auch angesichts der steigenden Fremdenfrequenz im Frühling, haben Kurverwaltung und städtische Behörden nicht länger gezögert, der erwähnten Kurform auch in der ungünstigen Jahreszeit durch eine Einrichtung Rechnung zu tragen, die den Gebrauch des Mineralwassers in der angenehmsten und vor allem in hygienisch einwandfreier Weise gestattet. Das Mineralwasser der Quellen wird jeden morgen in verschlossenen, kupfer-verzinneten, viereckigen Behältern in die Wandelhalle des Kurhauses verbracht. Dort werden sie in den Wandhydrant hinter der Schantelle eingeklinkt und entleeren ihren Inhalt durch kleine Trichter, die oben mit Gummibündeln versehen sind und in längeren Glasröhren endigen, deren Auslässe nach den Zapfhähnen münden. Dadurch wird erreicht, daß die in dem Wasser enthaltene Kohlensäure fast ungeschmälert erhalten bleibt. Dann ermöglichen die erwähnten Glasbehälter, in welchen das Wasser für je eine Trinktzeit vormittags 7½ bis 11 Uhr aufgespeichert wird, die Beobachtung, ob dasselbe klar geblieben ist, was seither in den Steinkrügen ausgeschlossen war.

Durch die unmittelbare Verbindung des Kurhausbades mit der Wandelhalle des Kurhauses war seither schon eine geregelte Badekur zu jeder Jahreszeit ermöglicht worden, die nun geschaffene Neueinrichtung, deren Bedienung einem Brunnenmädchen, genau wie an den Quellen anvertraut ist, wurde verständlich zwischen Badehaus und Lejehammer eingereiht, und sie verdient es schon deshalb, als eine wirklich ideale angeprochen zu werden. Möchte sie, was wir wünschen und hoffen, den Patienten, die es ermöglichen können, die besonders kräftige Luft der Frühjahrs-, Spätsommer- und Herbstmonate als eine ganz ausnehmende Unterstützung der sonstigen Kurfaktoren zu genießen, eine weitere Annehmlichkeit bieten und sie veranlassen, auch ihren Winteraufenthalt in der Nähe unserer Heilquellen zu nehmen, von deren wichtigsten, der Elisabethen-Quelle, Julius von Liebig, der bahnbrechende Chemiker, einst gesagt: „Es möchte in Deutschland wohl schwer sein, ein Mineralwasser zu finden, welches gleichen Reichtum an wirksamen Bestandteilen mit dem Homburger Elisabethenwasser darzubieten vermöchte.“

Im gestrigen Kurhauskonzert brachten unsere Solisten des Orchesters, Frau Rosa Pfeiffer und Herr Johannes Meyer, eine Komposition des verstorbenen Orchestermitgliedes W. Peters vollendet unter reichem Beifall zum Vortrag. Das sich durch schöne Melodik und reiche Harmonien auszeichnende Werk, welches bereits im Druck erschienen ist, wird sicher seinen Weg in die Konzert-

säle finden und so den Namen des Komponisten zu rechter Würdigung bringen.

Seinen sechzigsten Geburtstag feierte dieser Tage unser bekannter Mitbürger, Herr Stadtverordneter Philipp Müller. Aus diesem Anlaß gingen ihm von allen Seiten Glückwünsche zu, die bewiesen, welche Sympathien er genießt. Nicht nur als Redant der Sparte ist Herr Müller bekannt und geschätzt, besonders auch in seiner ehrenamtlichen öffentlichen Tätigkeit als Stadtverordneter, Mitglied des Finanzausschusses usw. hat er sich große Verdienste um die Allgemeinheit erworben. Bei Korporationen und Vereinen verschiedenster Art bekleidet Herr Müller wichtige Ehrenämter, zu denen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berufen. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in Gesundheit seine vielseitige Tätigkeit auszuüben.

Kurhaustheater. Als letzte Vorstellung im Abonnement bringt die Direktion Steffier am kommenden Donnerstag „Madame Sherry“, Operette in drei Akten von H. Ordonneau, mit der Großherzoglichen Hofopernsängerin Margarete Beling-Schäfer vom Hoftheater in Darmstadt als Gast. Die geschätzte Künstlerin ist durch ihre treffliche Gesangs- und Darstellungskunst hier noch in besserer Erinnerung und wird auch in der Rolle der „Jane“ in der obengenannten Operette das Interesse des Publikums zu festeln wissen. Beste Unterflügung dürfte sie finden in den Kräften des Hanaer Ensembles, den Damen Schönberger, Kraus-Hietel und Weißbach sowie in den Herren Bannock, Meyers und Versner. Spielleiter ist Herr Bannock.

Homburger Verschönerungsverein. Seine diesjährige Mitgliederversammlung hält der Verein morgen abend um 9 Uhr im „Straßburger Hof“ ab, worauf wir die Mitglieder noch einmal besonders aufmerksam machen.

Obst- und Gartenbauverein. Am heutigen Vereinsabend im Gasthaus „Zum Johannisberg“ wird Herr Leopold Fischer einen Vortrag halten über „Frühtreiberei der Rosen“. Im Anschluß daran findet eine Besprechung der neuesten Rosenforten statt, auch werden bei dieser Gelegenheit Bestellungen auf Edelreiser angenommen.

Zu einem „Sommernachtsfest in Heidelberg“ hatte der Homburger Fußballverein am vergangenen Samstag abend seine Mitglieder sowie Sportfreunde in den festlich dekorierten Saal des Restaurants „Zum Römer“ eingeladen. Bald herrschte eine fidele Stimmung, welche noch durch die mit großem Beifall aufgenommenen theatrale Aufführungen, erhöht wurde. Einen wundervollen Anblick bot das von Mitglied K. Hoffmann gemalte Heidelberger Schloß mit der Umgebung und auch das echt studentenhafte Treiben im Saale. Bis zum frühen Morgen wurden es die Festteilnehmer beim Tanze aus. Gestern wurde ein Katastrallauf nach Kirdorf zu Mitglied Braun (Stadt Friedberg) unternommen, wo es ebenfalls sehr lebhaft zugeht und man beim Tanze noch einige Stunden verbrachte und so der Feier einen würdigen Abschluß verlieh.

Die Bankgeschäfte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre in allen Zweigen günstig fortentwickelt. Die Zahl derjenigen Personen, welche der Landesbank ihre Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung in offenen Depots übergeben haben, ist um 1100 gewachsen. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt 8738 und der Wert der für sie verwalteten Papiere 130 Mill. Mark (12 Mill. Mark mehr als im Vorjahr). Im Schein- und Kontokorrentverkehr ist die Zahl der Konten um 400 gewachsen. Sie beträgt jetzt 2779. Das Guthaben der Kontoinhaber beläuft sich auf 11½ Mill. Mark, ihre Kreditentnahme auf 5,6 Mill. Mark. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug 126 Mill. Mark. Die Bürgschaftsverleihen weisen einen Gesamtbestand von 7 Mill. Mark auf, die Lombard-Darlehen einen solchen von 8,7 Mill. Mark.

Gewerbeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden. Auf Einladung des Regierungspräsidenten fand dieser Tage zu Wiesbaden die konstituierende Sitzung eines Verbandes aller Ausschüsse statt, die an der Gewerbeförderung im Regierungsbezirk beteiligt sind. Zweck des Verbandes ist, die Tätigkeit der bei der Gewerbeförderung beteiligten Stellen in Bahnen zu lenken, die sich ergänzen durch Erfahrungsaustausch die Errungenschaften jedes ein-

Osram- 1/2 Watt-Lampe

Das neue
elektrische
Starklicht

600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Religiöse Vorträge in der Erlöserkirche.

Treffend wurden am Sonntag die Themen behandelt: „Eine Irrfahrt und bittere Enttäuschung“ (Matth. 7, 21—23). Viele möchten an das Ziel des wahren Glückes kommen und müssen erkennen, daß ihre Rechnung falsch war, sie machten eine Irrfahrt durchs Leben und haben von der Möglichkeit, umzukehren, keinen Gebrauch gemacht. Was du auf Erden geworden bist, wirst du in der Ewigkeit sein. Selig werden ist keine Spielerei. Neukere Rechtfertigung genügt nicht. Es kann viel Anerkennungswertes von dir getan sein und doch bist du ein Uebeltäter. Den Willen des Vaters im Himmel tun, ist der Kernpunkt. Das rechte Wesensverhältnis schafft die wahre Buße, Bekehrung, Wiedergeburt und Neuschöpfung als eine Tat Gottes, so daß keine bittere Enttäuschung folgt.

„Scheidung von den Kannitern“ (1. Mos. 46, 1—4) forderte Gott, um Israel zum großen Volk zu machen. Er hat seinen Gnadenplan mit jedem Menschen, der hört auf seine Stimme. Das Ende seiner Wege ist Heil. Manche schwere Führungen sind selbstgemachte Wege. Zu Beens-Seba befähigte Gott dem Israel die seinen Vätern gegebenen Verheißungen. Viele Christen haben keine Stätte mehr, wo sich ihre Herzen Gott erschließen und wo er sie

segnen kann. Mit der Vergangenheit muß ein Abschluß gemacht werden, daß keine alte Schuld zurückbleibt, furchtlos, unter der Leitung Gottes, darf dann der Lebensweg weitergehen. (1. Joh. 2, 15—17.)

„Das größte Uebel“ oder „Was denkst du von deiner Sünde?“ (Psalm 103, 1—4; Hosea 14, 3). Jede Evangeliumsverkündigung zielt darauf ab, daß Menschen seelen erlöst werden von Sündenschuld und Sündenmacht. Vergebung der Sünden ist nur zu haben im Zusammenhang mit der bewußten Abkehr und der von Herzen gewollten Abkehr von der Sünde. Du bist verantwortlich für jede begangene Sünde. Der Uebel größtes ist die Schuld. Sünde ist die schauerlichste Wirklichkeit. Es gibt Heilung vom Sündenbann, von allen Sünden. Komm zum König mit deinen Lasten, müder Pilger du, bei dem Kreuze kannst du rasten, da ist Ruh!

Mit großem Ernst und in Beweiung des Geistes und der Kraft, belegt durch viele Lebenserfahrungen, die einen klaren Einblick bezeugten, sprach über „Gefährliche Klippen“ (Ap. 24, 24—27) am Sonnabend Herr Missionar Autenrieth in einer Männerversammlung, die von circa 180 Männern und Jünglingen besucht sein mochte. Drei Klippen, woran unsere Männerwelt strauchelt und zerfällt, sind: Geldgier, Unkeuschheit und Menschengeiz. Nicht in erster Linie Verstand, Vernunft und wissenschaftliche Zweifel. Im Herzen und Willen liegen die Klippen.

Viele denken, daß ohne Betrug kein Geschäft mehr zu machen ist. Gott aber hat niemals den Betrug und die Geldgier gesegnet. Die Frage der Unkeuschheit muß ernst ins Auge gefaßt werden. Der unnatürliche Zug zum Weib ist eine Entgeißelung vom Moral- und Naturgesetz. Furchtbare Folgen, zerstörtes Lebensglück, schauerliche Krankheitserbitterungen zeitigen schlechte Lektüre, Alkoholgenuß, frühzeitige Liebschaften und Mädchenfreundschaften. Versuchte, verweiblichte Charaktere und ein verweiblichtes Geschlecht wüßten heran, weil der Kampf mit der Sünde nicht voll aufgenommen wird. Viel Schuld liegt auch bei den Frauen und Müttern. Freies Spiel der Leidenschaft vor der Ehe schafft die unglücklichen Ehen. Mannhaftes Wehren gegen über den Verführungskünsten des gefallenen Weibes ist nötig. Volles Verständnis der Notlage zeigt Wege heraus aus dem Verderben. Der Sittlichkeitsbund des Weissen Kreuzes hat in den 23 Jahren seines Bestehens 51 000 Verpflichtungsarten ausgegeben, Tausende von Flugblättern und Broschüren verteilt und bietet eine kräftige Stütze im Kampfe gegen die Unkeuschheit, da er ein Wegweiser zu Jesus, dem Sohne Gottes, ist, der allein recht frei macht. Viele, die in tiefer Gebundenheit stecken, sind frei geworden. Habe den Mut und mache es anders, als tausend andere. Halten nach Menschengeiz, fragen nach Menschenmeinung läßt uns auf der Linie des Verderbens. Der Weg der Rettung muß beschritten werden um unsern Willen und um unseres Volkes willen.

zelen dem ganzen zugute kommen zulassen und die Interessen der im Regierungsbezirk ansässigen Handwerker und Gewerbetreibenden in jeder geeigneten Weise zu fördern. Sitz des Ausschusses soll Frankfurt sein. Der Vorsitz wird Regierungspräsident von Meißner angeboten werden. In dem Ausschuss sind vertreten die Handwerkskammer Wiesbaden mit vier, Frankfurt mit drei, Wiesbaden mit zwei, alle anderen angeschlossenen Handwerkerverbände mit je einem Mitglied. Die nächste Tagung findet in Frankfurt statt.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Damenuhr, ein Rosenkranz, 1 schw. Handtasche mit Inhalt. — Zugeschlagen: 1 Forsterter. — Verloren: 1 Damenuhr. Entlaufen: 1 Neufundländer.

* **Apotheker-Fortbildungskurse in Frankfurt a. M.** In den Fortbildungskursen für Apotheker sprach am Freitagabend im chemischen Hörsaal des Hospitalischen Vereins der Vorsitzende des Hauptausschusses der Fortbildungskurse für Apotheker in Preußen, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Thoms aus Berlin. Der Vorsitzende des Frankfurter Ortsausschusses, Hofapotheker Dr. Küdiger-Bad Homburg, hielt aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache, in der er die Verdienste des Redners um die Kurse feierte und mit einem dreifachen Hoch auf ihn schloß. Geh. Rat Thoms hielt dann einen Experimentalvortrag über die Bedeutung der Elektrochemie für analytische und präparative Arbeiten, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

* **Berichtigung.** In der Ausgabe von Samstagabend unter **Stammäume** ist der Besitzer der genealogischen Notizen irrig als Praeto anstatt Praetorius bezeichnet.

Aus Nah und Fern.

† **Aus dem Oberrheinkreis, 8. März.** Die beabsichtigte Kreisorganisation zur Förderung der Rindviehzucht ist nicht zustande gekommen.

— **Gonzenheim, 8. März.** Am Samstag fanden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Für die erste und zweite Klasse wurden Männer aus Neu-Gonzenheim für würdig befunden, im Gemeinderat ihre Stimme zu erheben. Gewählt wurde in der ersten Klasse Herr Bauunternehmer Heinrich Voehndt, in der zweiten Klasse die Herren Kaufmann Fritz Konec und Kunstmaler Rudolf Kupp. In der dritten Klasse wurde Buchhalter Wilh. Wagner wiedergewählt.

Oberstedten, 8. März. Wegen Blutschande wurde hier der Arbeiter Häfner nebst seiner Tochter verhaftet. Beide wurden dem Frankfurter Gefängnis zugeführt.

ht. Auf den Spuren des Räubers. Dem Räuber, der am 27. Februar zwischen Seulberg und Obererlenbach den Fahrbuschen Simanowski von Wilbel überfiel, niederstieß und ihn seiner Barschaft beraubte, ist man nunmehr auf der Spur. Es handelt sich um einen ehemaligen Fürsorgezögling aus Friedrichsdorf. Dieser soll Zeuge gewesen sein, als sich der Fahrbusche an dem Unglücksabend in Friedrichsdorf nach dem nächsten Wege nach Wilbel erkundigte. Seit diesem Abend ist der junge Mann, der geistig minderwertig ist, verschwunden. Am Sonntag, den 1. März, wurde er in Frankfurt gesehen; er trug einen ganz neuen Anzug, den er sich, da er ohne Mittel war, nicht mit eigenem Gelde erworben haben kann. Jedenfalls hat der jugendliche Räuber einen Teil des geraubten Geldes zum Ankauf des Anzuges verwendet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich noch in Frankfurt aufhält. — Die beiden Männer aus Seulberg, die der Tat verdächtig schienen und verhaftet wurden, sind bereits wieder entlassen. Die von einigen Blättern gemeldete Mitteilung, daß Simanowski seinen Wunden erlegen sei, bewahrheitet sich nicht. Der junge Mann befindet sich bereits außer aller Lebensgefahr; seine Genesung macht gute Fortschritte.

† **Kronberg, 8. März.** Welche bedeutenden Werte im städtischen Grundbesitz liegen, beweisen die in den letzten zehn Jahren vollzogenen Verkäufe von Ländereien. Für 33 Morgen Land löste die Stadt 542 666 Mark oder 16 444 Mark pro Morgen, weitere 33 Morgen erbrachten 167 089 Mark oder pro Morgen etwa 5063 Mark. — Der Haushaltsplan der Stadtverwaltung für 1914 schließt im Ordinarium mit 247 900 Mark (1913: 247 200 Mark) und im Extraordinarium mit 68 500 Mark (1913: 73 700 Mark) Einnahmen und Ausgaben ab.

† **Niederhöchstädt, 8. März.** Die gestern bei starker Beteiligung vollzogenen Wahlen zur dritten und zweiten Klasse der Gemeindevertretung brachten den vereinigten bürgerlichen Parteien den Sieg über die Sozialdemokraten. Gewählt wurden in der zweiten Klasse Landwirt Johann Heinrich und Geschäftsführer Wilhelm Wendel, in der dritten Klasse Landwirt Johann Becker.

† **Hochwasser in Frankfurt.** Obgleich die vom Obermain gemeldete Hochwasserwelle Frankfurt noch nicht erreicht hat, ist der Main seit gestern so rapide gestiegen, daß das Wasser bereits an verschiedenen Stellen die Raimauern überflutet. Die Maininseln stehen schon seit gestern früh unter Wasser. Von den städtischen Lagerplätzen wurden alle Materialien, die fortgeschwemmt werden können, geräumt. Trotz des steigenden Stromes ist die Schifffahrt voll im Gange, allerdings müssen die schweren, zu Berg fahrenden Rähne teilweise von zwei Dampfern geschleppt werden.

† **Nachrichten aus Frankfurt.** Mit dem Eintritt der milden Witterung hat die Stadt gestern mit der Auszahlung von Unterstützungen an Arbeitslose aufgehört. Insgesamt hat die Stadt für diesen Zweck 29 000 Mark aufgewendet. Die Arbeitslosen sind mit dieser Maßnahme des Magistrats nicht einverstanden und nehmen bereits am Dienstag in einer großen Versammlung Stellung dazu. — Eine interessante Feststellung hat der heimische Geschichtsforscher Prof. Dr. Bothe über die Herkunft der Frankfurter Bevölkerung um 1500 gemacht. Danach stammte die überwiegende Mehrheit der damaligen Einwohner aus der Wetterau, als deren Südgrenze jedoch der Main angesehen werden muß. Diese Einwanderer führten nachweislich in Frankfurt auch die Sitten, Gebräuche und Lebensgewohnheiten ein, die noch gegenwärtig in der Stadt trotz ihres weststädtischen Charakters dem aufmerksamen Beobachter des Volkslebens auffallen. — Eine hiesige Erzieherin entwendete ihrer Herrschaft in Wiesbaden nach und nach

für 4000 Mark Wertfachen und unterstülte mit dem Erlös aus diesen Sachen ihren stollenen Bräutigam. Das Gericht nahm mildernde Umstände im weitesten Maße an und verurteilte das junge Mädchen zu zwei Monaten Gefängnis. — In der Langestraße überfiel gestern abend ein Dieb ein junges Mädchen und suchte ihm das Handtaschen zu entreißen. Glücklichweise konnte er zur rechten Zeit verschluckt werden. Die Überfälle auf offener Straße mehren sich seit kurzem in bedenklicher Weise.

Frankfurt, 9. März. In Heidesheim schloß gestern nachmittag der Eisenbahntechniker Damm seinen Vater, den Stationsvorsteher, in dem Augenblick nieder, als er einen Zug abfertigte. Der Täter wurde ergriffen. Der Vater ist sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

— **Höchst a. M., 8. März.** Der Haushaltungsplan unserer Stadt für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 076 500 Mark ab. Die Gemeindecinkommensteuer wurde von 135 Prozent auf 130 Prozent herabgesetzt.

† **Höchst a. M., 8. März.** Ein hiesiger Postbeamter, der sich von einem auswärtigen Versandgeschäft Seelachs jagden ließ, erkrankte nach dem Genuß des Fisches an Giftvergiftung. Mehrere Aerzten gelang es nach stundenlangen Bemühungen, den Schwerverletzten dem Leben zu erhalten. — Auf einer hiesigen Regelfahrbahn schloß ein vierzehnjähriger Junge beim üblichen Spielen mit dem Revolver dem Kaufmann Schmittner eine Kugel in das Bein. Der Verletzte mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

† **Soden a. L., 8. März.** Die Gemeindevertretung bewilligte die Mittel zu einer umfangreichen Erweiterung des Quellenparks hinter der Trinthalle. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Landschaftsgärtnerei Gebr. Siemeyer (Frankfurt a. M.) beauftragt.

— **Kassel, 9. März.** Bei der Einfahrt des Baseler D-Zuges in den Bahnhof zu Kassel schloß sich der Hauseigentümer Hermann Strauß aus dem Norden Berlins eine Kugel in die Brust. Lebensgefährlich verletzt, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Neustrelitz, 8. März. Das dem bekannten Rennstallbesitzer Generalmajor von Schmidt-Pauli gehörige Rittergut Charlottental wurde durch ein Großfeuer heimgesucht. Etwa 100 Ställe Rindvieh verbrannten. Die wertvollen Rennpferde und Mutterstuten konnten in Sicherheit gebracht werden.

— **Zettershausen, 8. März.** Im benachbarten Kohlenbergwerk entstand eine schwere Kohlenstaub-Explosion, indem ein Arbeiter unvorsichtigerweise seine Sicherheitslampe öffnete, um sich eine Zigarre anzuzünden. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. 24 Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei konnten gerettet werden. Ein Bergmann wird vermisst.

Ajaccio, 9. März. Am vergangenen Montag verschwand ein vierjähriger Knabe unter geheimnisvollen Umständen, und man nahm an, daß er von Schweinen aufgefressen worden sei. Die weitere Untersuchung hat jetzt zu der Annahme geführt, daß der Knabe das Opfer eines Ritualmordes geworden sei, zumal einige jüdische Kaufleute, die sich im Orte aufgehalten hatten, ganz plötzlich verschwanden.

— **Rom, 9. März.** Die hiesigen Arbeiter haben für morgen den Generalstreik proklamiert, weil sie die Krankenfürsorge für mangelhaft halten. Die Zeitungen kündigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden.

— **Kairo, 8. März.** Die Berliner Liedertafel gab heute abend im Gezireh-Palasthotel in Anwesenheit des deutschen Gesandten von Miquel, des Konsuls von Falkenhäusen und zahlreicher Mitglieder der deutschen Kolonie ein Festmahl, dem sich ein großes Gartenfest anschloß. Die deutsche Kolonie erhielt als Ehrengeschenk der Liedertafel einen Bronzeabguß des Ungerischen Frithjof-Denkmal. Sonntag früh verläßt der Verein Kairo und begibt sich nach Alexandria, wo er ebenfalls ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, und kehrt abends mit dem Lloyd-Dampfer „Schleswig“ nach Deutschland zurück.

Wetterbericht.

Unbeständig, wechselnde Bewölkung, zeitweise Regenschauer, kühler, westliche bis nordwestliche Winde.

Ruhiges, mildes Licht für die Augen!

Nachteilig für die Augen ist es, nur die einzelnen Arbeitsflächen hell zu beleuchten und den übrigen Raum dunkel zu lassen, da Kontrastwirkungen, wie ihnen das Auge beim Aufbliden von der hell erleuchteten Arbeitsfläche ausgeht, einen schädlichen Einfluß ausüben. Eine helle Allgemeinbeleuchtung ist deshalb erforderlich, um die Augen nicht zu übermüden. — Als besonders vorteilhaft hat sich das hängende Gasglühlicht erwiesen, dessen mildes ruhiges Licht für die Augen sehr wohltuend empfunden wird und dabei den großen Vorzug besitzt, recht billig zu sein.

Die Gaslampen werden heute hergestellt: für 10, 16, 35, 60, 100, 200, 300, tausend und fünfzehnhundert Kerzen Leuchtkraft, so daß man in der Lage ist, je nach deren Ansprüchen die wirtschaftlich geeignetste Lampe zu verwenden. Wo dauernd und viel Licht nötig, also nicht fortwährend zu knippen ist, da bleibt das hängende Gasglühlicht die billigste Beleuchtung.

Gestorbene.

Privatier Rosine Geiß, 71 Jahre, Louisenstraße 10.
Privatier Elisabeth Feidner, 68 Jahre, Dorotheenstraße 32.
Privatier Emil Griebner, 85 Jahre, Saalburgstraße 45.



In raschem Siegeslauf hat sich
Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erd-
ball erobert. Er wird täglich von vielen
Millionen Menschen getrunken.
Der Gehalt macht's!

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER
Annahmestelle
Louisenstrasse 105
bei Otto Pflughaupt.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. März 1914, vorm.
10 Uhr werden dahier Dorotheenstraße 24
(Bayr. Hof)

ca. 190 Dosen amerik. Reinigungsmasse
„Jdral“ für Tapeten etc.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wagner,

Gerihtsvollzieher in Bad Homburg v. d. G.

Preise der Backwaren

zu Bad Homburg v. d. G.,
vom 7. März 1914 bis einschließlich 20. März 1914.

Namen der Bäcker.	Gewicht Pfund	I. Sorte Pfg.	II. Sorte Pfg.	III. Sorte Pfg.	Für 3 Pfg. Mischbrot Bäckerbrot Gramm.
Stadtbezirk Homburg					
Becker Fritz	3 1/2	54	50	46	40
Erny Wilhelm	3 1/2	—	50	46	40
Falk Ernst	3 1/2	56	50	46	35
Fischer Adolf	3 1/2	54	50	46	35
Förder Wilhelm	3 1/2	54	50	46	40
Haas Hermann	3 1/2	—	50	46	40
Hadel Louis	3 1/2	—	50	46	30
Bernhard Jakob	3 1/2	54	50	46	40
Kosler Louis	3 1/2	54	50	46	30
Kosler Peter	3 1/2	—	50	46	40
Mutterbach Heinrich	3 1/2	—	50	46	30
Noll Heinrich	3 1/2	56	50	46	40
Reichardt Leo	3 1/2	54	50	46	40
Ruopp Johann	3 1/2	54	50	46	40
See Johann Otto Wwe.	3 1/2	—	50	46	30
See Leonhard	3 1/2	54	50	46	30
Schäfer Jakob	3 1/2	54	50	46	30
Tag Heinrich	3 1/2	54	50	46	35
Weiden Rudolf	3 1/2	54	50	46	40
Wiel Wilhelm	3 1/2	54	50	46	30
Willert Max	3 1/2	54	50	46	30
Zurbuch Heinrich	3 1/2	—	50	—	—
Stadtbezirk Kirdorf.					
Becker Karl Johann	3	54	50	46	40
Becker Valentin Thom.	3 1/2	—	50	46	50
Denfeld Karl Friedrich	3	56	50	46	50
Denfeld Karl Franz	3	54	50	46	50
Eitlinger Julius	3 1/2	54	50	46	40
Fett Johann Lorenz	3 1/2	—	50	46	50
Krämer Georg	3 1/2	—	50	46	40
Pauls Josef	3 1/2	—	—	—	—

Becker Josef: 3 1/2 Pfd. 2. Sorte 50 Pfg., 3 1/2 Pfd. 3. Sorte 46 Pfg., Schlichtern 3 1/2 Pfd. 50 Pfg. 40 Gr. Mischbrotchen 3 Pfg. 50 Gr. Wasserbrot 3 Pfg.,
Himmelsreich Arsenius: Weib rot 3 Pfd. 48 Pfg. 2. Sorte 3 Pfd 50 Pfg. 3. Sorte 3 Pfd. 48 Pfg. Mischbrotchen 35 gr. 2 Stück 5 Pfg. Wasserbrot 50 gr. 2 Stück 5 Pfg.
Kronum-Verein: Schlichtern 1. Sorte 1940 Gr. 54 Pfg., II. Sorte 1940 Gr. 52 Pfg., Rundbrot 1455 Gr. 35 Pfg., Weibbrot 1455 Gr. 45 Pfg.
Mehren Jakob: Schlichtern 1900 Gr. 50 Pfg., Kornbrot 1900 Gr. 48 Pfg.
Schabe u. Hüllgrabe: 1900 gr. Ostfahen hell 50 Pfg., 1900 gr. Ostfahen dunkel I. 48 Pfg.
Stürz, Wilhelm Weibbrot 1850 gr. 50 Pfg., Roggenbrot 1850 gr. 48 Pfg.

Bad Homburg v. d. G., den 7. März 1914.

Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen der

Frau Rechnungsrat

Lina Elbelt Wwe.

geb. Kullmann

zu Teil wurden, besonders Herrn Pfarrer Füllkrug für die liebevollen Worte am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Bad Homburg, New-York, Camden, Wiesbaden, Chemnitz, den 8. März 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alice und Wilhelm Elbelt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung Bad Homburg v. d. Höhe belegene, im Grundbuche von Bad Homburg v. d. Höhe Band 20 Artikel 950 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Julius Wiesbaden von Frankfurt a. M. und Kaufmann Max Bauer von da Mit-eigentümer je zur Hälfte eingetragene Grundstück:

Flur 17 Nr. 21 a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hintergebäude 2 ar 58 qm groß, zu a 2600 M., zu b 260 M. Grundsteuer-Reinnetto, Risseleßstraße Nr. 14, Artikel der Mutterrolle 1872, Nr. 997 der Gebäudesteuerrolle

am 24. März 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen. Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

VI. Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. März 1914, kommen im Stadtwald Distrikt 6, Braumannsdorf (Abtrieb) und Distrikt 7, Mauseborn, (Durchforstung) folgende Holzarten zur Versteigerung:

Eichen: 63 Stämme = 51,11 fm, 40 Nm. Schicht-Nußholz, 100 Nm. Scheit und Knüppel, 6565 Wellen.

Buchen: 10 Nm. Scheit und Knüppel, 2385 Wellen.

Anderes Laubholz: 2 Nm. Schicht-Nußholz, 73 Nm. Scheit und Knüppel 1820 Wellen.

Nadelholz: 1 Stamm = 0,57 fm, 1 Nm. Schicht-Nußholz, 32 Nm. Scheit und Knüppel, 450 Wellen.

Zusammenkunft: vormittags 10 Uhr auf dem Kreuzpunkt Lindenweg und der Mausebornstraße, bei der Brücke über die elektrische Bahn. Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Saalburgrestaurant statt.

Bad Homburg v. d. G., den 3. März 1914.

Der Magistrat II.
Zeigen.

Holzverkauf

der Gemeinde Dorfweil.

Samstag, den 14. März ds. Js., kommt im Walddistrikt Althagen u. Nebelhäuserberg (beim Sandplacken) zum Verkauf:

Nußholz:

25 eich. Stämme von 14,38 fm, 273 St. eich. Stangen 1. Kl., 440 St. 2. Kl., 2390 St. 3. Kl., 1480 St. 4. Kl., 3000 St. 5. Kl., 3130 St. 6. Kl., 13 Nm. Eichen Schichtnußholz.

Brennholz:

38 Nm. Nadelholz, 84 Nm. Eichen-Kieferknüppel.

Das Eichenholz kommt von vorm. 9 1/2 Uhr, das Nadelholz von 11 Uhr ab zum Verkauf.

Religiöse Vorträge

zur Weckung und Förderung inneren Lebens

finden vom 1.—11. März 1914 in der Erlöserkirche zu Bad Homburg v. d. G. durch Herrn Missionar Antenrieth über folgende Themen statt:

9./3 Montag, 8.00 „ „ „Ein Gnadenmonat.“
10./3. Dienstag, 8.00 „ „ „Die Fahrt des Lebens.“
11./3. Mittwoch, 8.00 „ „ „Ein herrlicher Reisepaß.“

Alle Wochentage um 4 1/2 Uhr werden in dieser Zeit Bibelstunden über den Glaubensweg der Christen gehalten im Kirchenaal 2

Gesungen wird aus den Gesangbüchern.

Eintritt frei!

Jedermann in der Stadt und Umgegend ist herzlich eingeladen.

Der Generalsuperintendent: Ohly.

Der Dekan: Holzhausen.

Der Kirchenvorstand.

Die Kirchliche Gemeinschaft.

Fleisch-Preise

ab 10. März 1914:

Ochsenfleisch mit Beilage	per Pfd. Mk.	—95
Roastbeef mit Beilage	" " "	1.10
Lammfleisch mit Beilage	" " "	1.—
Lammfleisch: Brust und Hals	" " "	—80
Schweinefleisch mit Beilage	" " "	—80
Schweinefleisch: Rippen, Hals und Bauchstück ohne Beilage	" " "	1.—
Schweinefleisch: Schinkenbraten ohne Knochen mit Schwarte und Fett	" " "	1.20
Geräucherter Knochenschinken	" " "	1.00
Geräucherter Roulschinken	" " "	1.40
Schmalz roh	" " "	—80
Schmalz ausgelassen	" " "	—88
Hausmacher-Leberwurst, Fleisch und Gelbwurst	" " "	1.—
Zungen- und Schinkenwurst, Preßkopf und Schwartenmagen	" " "	1.—
Frische Bratwurst und Füllsel	" " "	1.—
Leber- und Blutwurst	" " "	—70

Alles andere unverändert.

Homburger Fleischer-Innung.

Veröffentlichung

aus dem Handelsregister.

Kahn & Co. Nachfolger J. Würzburger Bad Homburg v. d. Höhe. Das Geschäft ist auf die Geschäftsführerin Elise Kefes zu Bad Homburg v. d. G. übergegangen, welche es unter der Firma „J. Würzburger, Nachfolger Elise Kefes“ als Einzelkauffrau fortführt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Elise Kefes ausgeschlossen.

Bad Homburg v. d. G., den 4. März 1914.

Kgl. Amtsgericht, Abt. 4.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. März, vorm. 10 Uhr versteigere ich hinter der goldenen Rose hier:

1 Vondauer

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung. Versteigerung sicher.

Bad Homburg v. d. G., den 9. März 1914

Engelbrecht

Tel. 793. Gerichtsvollzieher. Tel 793

Lehrling

gesucht.

Otto Pflughaupt.

Belzgeschäft.

Louisenstraße Nr. 105.

Werkholz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. März, vormittags 11 Uhr, werden in der Kaiser Friedrichs-Promenade, Zusammenkunft am Rurgarten, 4 Mästerstämme darunter ein Stamm von ca. 5 Hektometer, sowie Kahlholz, Reiser und Eichenstöcke versteigert.

Bad Homburg v. d. G., den 6. März 1914.

Städt. Kur- und Badeverwaltung.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch eine innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schändlichen Hautleiden befreit hat, und noch ganz zu zollen. Gustav Eichling, Mädel Bezirk Halle.)

Die potentamlich geschätzten **Hautpillen** sind in allen Apotheken in Bad Homburg zu haben.

Bestellen Sie auch nach auswärt. Postkarte genügt.

Eine schöne Wohnung

von 3—5 Zimmer (je nach Größe) in hübscher Lage in Bad Homburg oder näherer Umgebung zum 1. April zu mieten gesucht.

Offerten sind zu richten unter Chiffre 200 K. F. Hauptpostlageramt Frankfurt am Main.